

Bezugs-Gebühr
vierteljährlich für Dresden und Umgebung 2,50 Mk., für den Rest des Reichs 3,00 Mk., für Ausland 4,00 Mk.
Halbjährlich 4,50 Mk., jährlich 8,00 Mk.
Bei Vorabnahme eines Jahres 12,00 Mk., bei Vorabnahme eines Jahres 20,00 Mk.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Leipzig & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachschluß: 20 011.

Einzelpreise
Annahme von Anzeigen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur bis nachm. 11 Uhr.
Die einseitige Zeile (50 Zeichen) 20 Pf., die zweiseitige Zeile auf 10 Pf., die dreiseitige Zeile auf 15 Pf., die vierseitige Zeile auf 20 Pf.
— Abhebungen in Rechnung nach Satz- und Preistagen erhöhte Einzelpreise. — Unvollständige Bestellungen werden nicht beachtet. — Jedes Blatt 10 Pf.

Ein neuer erfolgreicher Luftangriff auf London.

Starke Explosionen und zahlreiche Brände in London, Norwich und Middlesborough. — Wachsende revolutionäre Bewegung in Rußland. — Ein Armeebefehl des deutschen Kronprinzen. — Die Telegrammpionage in Athen. — Serbien und Bulgarien.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht
ist heute bis zur Drucklegung unserer Abendausgabe nicht eingetroffen.

Neuer Luftangriff auf London.

Berlin. (Amtlich.) Unsere Marineluftschiffe haben in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City of London, ferner große Fabrikanlagen bei Norwich, sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middlesborough mit gutem Erfolge angegriffen. Starke Explosionen und zahlreiche Brände wurden beobachtet. Die Luftschiffe wurden von den feindlichen Batterien beschossen. Sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine:
(H. T. B.) v. Scheffé.

Ein englischer Bericht.

London. (Neutral.) Das Fremdenbüro meldet: Drei Zeppeline haben in der letzten Nacht die östlichen Grafschaften heimgesucht und Bomben abgeworfen. Abwehrschüsse wurden auf sie abgefeuert. Flugzeuge flogen auf, konnten die Luftschiffe aber nicht finden. 15 kleine Wohnhäuser wurden zerstört oder ernstlich beschädigt. Eine große Zahl Türen und Fenster gingen in Trümmer. An mehreren Stellen brach ein Feuer aus, das sofort gelöscht wurde. Sonst ist kein ernstlicher Schaden angerichtet worden. (?) Folgende Unfälle werden gemeldet: getötet 2 Männer, 2 Frauen, 5 Kinder; verwundet 13 Männer, 16 Frauen, 11 Kinder. Ein Mann und zwei Frauen, die wahrscheinlich unter den Trümmern begraben wurden, werden vermisst. Alle sind Zivilpersonen, mit Ausnahme eines Soldaten, der verwundet wurde.

Zum Wechsel im russischen Oberkommando

Die „Berl. Lok.-Anz.“: Mit der Enthebung des Großfürsten vom Oberkommando verliert die russische Regierungspartei ihre stärkste Stütze; ob es die letzte ist, möchten wir einstweilen noch bezweifeln, denn es wird gewiß noch manchen tapferen General in Rußland geben, der noch nicht dem Jaren von neuem zur Verfügung stellen wird. Trotzdem bedeutet der Fortgang des Großfürsten für die russische Armee infoliren einen schweren Verlust, als in seiner Person alle die Vorteile, die er zum Ausdruck gebracht und alle — ob sie ihn liebten oder haßten — in ihm den berühmten Führer erblickten.

An der „Deutschen Tageszeit.“ heißt es: Die Verleumdung des allmächtigen Großfürsten nach dem Kaukasus, wo die russischen Truppen bisher ebenfalls vortreffliche Errungen haben, wie in ihrer engeren Heimat, ist wohl alles andere, als eine Auszeichnung. Man geht kaum fehl, wenn man diesem Wechsel im russischen Oberkommando neben der militärischen eine ebenso wichtige politische Bedeutung beimißt. Die Großfürstenpartei, deren Haupt Nikolai Nikolajewitsch war, hat damit eine empfindliche Niederlage erlitten. Ob der Jar dieses Steiges allerdings froh werden wird, ist eine Frage, die kaum auf politischem Gebiete entschieden werden wird.

Die „Hörten-Na.“ schreibt: Wie die Verhältnisse in Rußland liegen, möchte man in dem Entschlusse des Jaren über eine innerpolitische, vielleicht gegen gewisse Kriterien gerichtete Demonstration sehen, die auf den Einfluß gegenständlicher Materien zurückzuführen ist, als einen Akt von besonderer folgenreicher militärischer Bedeutung. War der Jar bisher ein Verfechter der kriegstüchtigen Großfürstenpartei, so wird er nun, da diese ihren militärischen Zusammenbruch erleben muß, die Intentionen anderer Kreise ausführen. Wie und mit welchem Erfolge, das können wir in Ruhe abwarten. Aber das wenigstens läßt sich nicht bezweifeln, daß die Russen nunmehr einen neuen Beweis dafür sehen werden, daß sie in dem Jaren einen weiteren Beweis dafür sehen können, daß sie, die bisher im Vierverbande die schwersten Opfer bringen mußten, mit der Maßnahme des Jaren abermals besunden, daß sie nichts unversucht lassen, dem drohenden Verhängnis zu wehren. Unter diesem Gesichtspunkte darf man die Umgruppierung im russischen Oberkommando vielleicht als eine nicht ungeschickte, auf eine erhöhte Aktivität der Verbündeten abzielende Demonstration ansehen.

Die italienische Presse beurteilt die Uebernahme des Oberbefehls durch den Jaren, als nehme nun der größte Feldherr aller Zeiten am Weltkriege teil. Nur der „Corriere della Sera“ sagt: Man dürfe keine Uebererwartungen erwarten. Das Werk gehe langsam voran, da das Heer reorganisiert, das verloren gegangene Material ersetzt und die Bestände wieder aufgefüllt werden müßten. Es sei auch möglich, daß noch weitere kritische Stunden für das russische Heer kämen, wenn auch gegenwärtig eine gewisse Besserung der militärischen Lage in Rußland ersichtlich sei.

Die Abberufung des bisherigen Vizekönigs des Kaukasus.
(Meldung der Peterstr. Telegr.-Agentur.) Der Jar hat an den Grafen Woronzow-Daschkow, Vizekönig des Kaukasus, einen Erlass erlassen, in welchem er die Bemühungen und Aufstellungen anerkennt, die der Graf zur Verwaltung des Landes, sowie zur Stärkung der alten Traditionen der glorreichen Truppen des Kaukasus angewandt hat. Der Jar erklärt, er gebe seiner Bitte nach,

seine Kräfte einer seinem Gesundheitszustand mehr entsprechenden Arbeit widmen zu dürfen. Er entbehe ihn seines Postens als Vizekönig des Kaukasus und attchiere ihn seiner eigenen Person.

Der Vormarsch in Asiatien.

Aus dem R. u. R. Kriegspressquartier wird dem „Berl. Lok.-Anz.“ gemeldet: Nach dem Vordringen über Hadamowo und der Matura-Böhe wurde der Feind am 7. September im Raume östlich von Brodn ganz bedeutend weiter getrieben, und zwar diesmal bis zur Mowa, zwischen den Bahnhöfen Brodn-Dubno und Arcmjenie-Dubno. Nachdem die R. u. R. Truppen bis zum Fluße herangefommen waren, mußte der Gegner sich auf das Ufer zurückziehen. Weiter nördlich bei Dubno haben sich unsere Truppen nun schon bis zu den Vorstellungen herangearbeitet, wodurch die Verfolgung auf der Linie Brodn-Dubno in ein vorgeschrittenes Stadium gelangt ist. Südlich von hier auf der Serethlinie machen die Russen verschiedene Anstrengungen, um Trembowla und Ternopol. Besonders starke Kräfte wurden ihrerseits gegen unsere auf die Brückköpfe vorgehenden Truppen auf das Westufer der Sereth geschickt. Diese wurden aber vor Ternopol schon bisher entscheidend geworfen. Vor Trembowla dauern die Kämpfe noch an. Am Winkel Serethmündung und Vadesgrenze haben unsere Truppen vier-tausendvierhundert Gefangene eingebracht.

Wachsende revolutionäre Bewegung in Rußland.

Die „R. Fr. Pr.“ meldet aus Czernowit: Eine vertrauenswürdige Persönlichkeit, die aus Rußland über Rumänien hier eintraf, erklärte, daß die revolutionäre Bewegung in Rußland im Wachsen begriffen sei. Namentlich die ukrainischen Elemente entwickelten eine rege Tätigkeit, nächst Petaterinowski sprangen sie die große Eisenbahnbrücke über den Dniester in die Luft. Die Bewegung sei nicht mehr einzudämmen, sie werde mit elementarem Gewalt ausbrechen.

Ein Arbeitsprogramm für die Duma und den Reichsrat in Rußland.

„Berliner Ebdende“ meldet aus Petersburg: 21 Vertreter der Mehrheitsparteien der Duma, von den Nationalprogressiven bis zu den Kadetten und den äußersten Fortschrittlichen, sowie Mitglieder des Zentrums und Mitglieder des Reichsrates, haben nach einer Reihe von Besprechungen ein Arbeitsprogramm für beide gesetzgebenden Körperschaften ausgearbeitet. Gleichzeitig ist ein Zusammenfassung aller fortschrittlichen Gruppen entstanden. (H. T. B.)

Ein Armeebefehl des deutschen Kronprinzen.

Die Berliner Morgenblätter melden: Anlässlich der Verleihung des Ordens Pour le mérite hat der Kronprinz in seinen Truppen zum Ausdruck gebracht, daß es ihm mit Stolz erfülle, an der Spitze solcher Truppen zu stehen. Sein größter Wunsch sei es, sie zu neuen Taten zu führen. (H. T. B.)

Zum Vorstoß französischer Krieger gegen Saarbrücken.

(Agence Havas.) Blättermeldungen aus Nancy zufolge wurde der Kriegerhauptmann Freauant am Vormittage des 6. September in der Nähe von Saarbrücken durch das Feuer deutscher Maschinengewehre getötet. Er wurde von seinem Piloten zurückgebracht. (H. T. B.)

Servo und die Internationale.

h. Servo bekämpft in der „Guerre Sociale“ die englische Sozialdemokratie, welche den Vierverband auf das äußerste schädliche, weil sie vom Frieden sprechen und damit zeigen, daß sie vergessen, daß die Internationale tot ist. Die Arbeiterpartei besäßen in den Ländern des Vierverbandes keinen Einfluß mehr, sie wären gleichsam führerlos in einem dahindrastenden Schnellzuge, dessen Bremsen verfaßt. Servo schließt, er fühle sich heute den französischen Revolutionären näher als den deutschen Sozialdemokraten, mit welchen fortan keine Verständigung mehr möglich sei.

Der Minenkrieg.

Der „Temps“ meldet: Der französische Dampfer „St. Chamond“, 4700 Tonnen groß, erlitt durch Explosion einer Mine am Eingang der Themse ein Leck. Er konnte bis Norwich gelangen. Drei Mann der Besatzung fehlten. Der Kapitän wurde verletzt. (H. T. B.)

Zum Untergang des „Hesperian“.

h. Die englischen Blätter melden, daß der amerikanische Botschafter am Montag den Marineattaché Leutnant Brad, der große Schiffbaukenntnisse besitzt, nach Queenstown entsandt, um eine Untersuchung über den Untergang des „Hesperian“ anzustellen.

Der Einbruch in Amerika.

In der Sache des „Hesperian“ beginnt sich in der amerikanischen Presse einige Bitterkeit zu zeigen. Die „Sun“ fragt, ob von der deutschen Regierung mehr formelle Erklärungen vortragen als die mündlichen Versicherungen des Grafen Bernstorff.

Die österreichisch-ungarischen Munitionsarbeiter in Amerika.

Das Reutersche Bureau meldet aus Washington vom 7. d. M.: Der österreichisch-ungarische Botschafter habe eine Unterredung mit Staatssekretär Lansing gehabt, in der er, wie er vorher einem Journalisten mitteilte, Weisungen seiner Regierung unterbreitet habe, die von der Strafbarkeit der Österreicher und Ungarn handelten, die in Munitionsfabriken für die Allierten arbeiteten. Lansing sagte, daß die Kopien der aufgefundenen Korrespondenzen des Botschafters für Wien, die von dem

amerikanischen Botschafter in London eingekauft wurden, dem Präsidenten Wilson vorgelegt werden würden. (H. T. B.)

Die englische Munitionsherstellung.

Das englische Munitionsministerium erklärt, die Realerzeugung habe weitere 100 Munitionsfabriken übernommen, was ihre Gesamtkapazität auf 715 bringe. (H. T. B.)

Die englische Handelsbilanz.

Der englische Handelsreisende für August gibt die Einfuhr mit 9100000 Pfund Sterling, die Ausfuhr mit 948855 Pfund Sterling, die Wiederzufuhr mit 7223749 Pfund Sterling an. In den ersten acht Monaten des Jahres die Einfuhr gegen den gleichen Zeitraum des Jahres um 20,13 Prozent, während die Ausfuhr um 22,61 Prozent und die Wiederzufuhr um 1,81 Prozent sank. (H. T. B.)

Die Wehrpflichtfrage auf dem englischen Gewerkschaftskongreß.

Die Debatte im Gewerkschaftskongreß in Bristol über die Wehrpflicht dauerte 1½ Stunden. Die Redner sprachen sich einmütig gegen die Wehrpflicht aus. Die Debatte richtete sich namentlich gegen die Freikampagne. Der Präsident Seddon sagte: Man solle die Nation nicht in einen großen Zwiespalt treiben, der in einem Augenblicke, wo die nationale Einheit wesentlich sei, das Volk trennen würde. Der Delegierte Shaw erklärte, die Wehrpflichtfrage beschreibe das eigene Reich. Derartige wäre in Deutschland unverhältniß. Jeder Deutsche, ob konservativ oder sozialdemokratisch, spreche von Deutschland als einem Lande, das an der Spitze der Nationen marschiere. Ein Redner sagte: Auch wenn die Regierung die Wehrpflicht einführen wollte, wäre es Pflicht der Arbeiter, ihre organisierte Kraft und ihren Einfluß dagegen einzusetzen. Eine Entschlieung, die sich für das Freiwilligensystem und gegen die Wehrpflicht für die Wehrpflicht erklärte, wurde einstimmig angenommen. Die Entschlieung wurde sofort Routh, Lloyd George und Kläuber telegraphisch mitgeteilt. Ein Zusatzantrag, der die Einberufung eines neuen Kongresses vorschlug, falls die Regierung die Wehrpflicht einführen wollte, kam nicht zur Abstimmung.

Die liberalen englischen Blätter begrüßen die Entschlieung des Gewerkschaftskongresses gegen die Wehrpflicht. „Daily News“ schreiben: Die Debatte bewies, daß die Haltung der großen Masse der britischen Arbeiter einen entscheidenden Widerstand gegen den Staatszwang bedeutet, so wie er den Militärdienst betrifft. — Auf der anderen Seite bezeichnet „Daily Telegraph“ den Entschlus des Kongresses als bedauerlich. Die „Times“ wollen aus der Debatte entnehmen, daß die Arbeiter die Entscheidung der Regierung abwarten und auf sie hören werden, wenn sie die Wehrpflicht für notwendig erklärt. „Daily Mail“ meint, die Entschlieung sei nicht das letzte Wort der Arbeiterklasse. (H. T. B.)

Die Arbeiterbewegung in Südwales.

Unter den Bergleuten von Südwales herrscht abermals Unruhe; 2500 Mann freiten wegen der Einstellung nicht organisierter Arbeiter. (H. T. B.)
Der „Times“ zufolge ist die Bewegung unter den Eisenbahnern in Südwales unmittelbar auf das Verreiben der Bergleute zurückzuführen. (H. T. B.)

Die Frage eines Winterfeldzuges in Italien.

Die „Stampa“ berichtet nach der „Aftn. Ztg.“, der nächste italienische Ministerrat werde sich mit der Frage des Winterfeldzuges befassen. Die Bestimmungen, die in dieser Hinsicht etwa gehabt würden, seien unbestimmt. Die Regierung habe seit August für Ausführung des Decrees alles besorgt.

Der Papst und die italienische Regierung.

Den „Neuen Züricher Nachr.“ wird von besonderer Seite geschrieben: Obwohl die italienische Regierung Interesse hätte, leidliche Beziehungen zum St. Stuhle zu unterhalten, komme doch die anomale demütigende Lage der katholischen Kirche im antikatolischen offiziellen Italien immer wieder zum Vorschein. Ein wichtiger Artikel des „Cheratore Romano“ verwahrt sich gegen verschiedene neue Eingriffe der Zensurbehörde. Wenn Italien auch noch ein oder zwei Jahre seine Jugend verbüßen lassen würde, dürfe es dennoch der Regierung des Papstes nicht verbieten, in ihrem eigenen Organ sich für die Friedensidee zu bemühen. Es seien unerträgliche Verhältnisse. Der italienische Krieg habe die römische Frage in ihrer ganzen Bedeutung aufgerollt. (H. T. B.)

Das Denunziantentum in Italien.

In einem Leitartikel des „Avanti“ wird mitgeteilt, daß der Ministerpräsident Salandra in Padua genährt habe; man solle diejenigen nicht als rechte Italiener ansehen, die am Vorabend des Krieges den Krieg nicht gewollt hätten. Die Italiener müßten jetzt alle einzig sein. Der „Avanti“ bemerkt dazu, daß Salandra, wenn es ihm mit seinen Bemühungen zur Einheit ernst sei, zuerst darauf dringen müßte, daß jenes Denunziantentum und Spionagewesen über persönliche Dinge, wie es die Regierung jetzt begünstigt, schleunigst beseitigt werde. Die Regierung habe jeder Privatperson den Schutz ihrer Ehre dadurch unendlich gemacht, daß Anklagen wegen Verleumdung erst einen Monat nach dem Ende des Krieges zur Verhandlung zugelassen würden. Wenn es der Regierung bisher gelungen sei, die berechnete Entrüstung der Öffentlichkeit zu unterbinden, so dürfe sie sich jedoch keinerlei Täuschung darüber hingeben, daß ein derartiges System noch lange andauern könne. Zum Schluß hängt der „Avanti“ das Denunziantentum des lastum bekannten belgischen Abgeordneten Vorrand niedriger, der den italienischen Abgeordneten

erh.
schlechte
atvial
mann.
resden-
27496
hoch-
schwerer
he, sowie
1/2 Jahr
imal oft
mal Ver-
ab.
and).
Monat
wir aus
en unter-
reisen und
hustation
land).
spferde
und hoch-
Deutsch-
18. I.
Stute
Seine
vergnüge

Für eilige Leser

am Donnerstagabend.

Unsere Marine-Lustschiffe haben einen neuen erfolgreichen Angriff auf London, Norwich und Middleborough ausgeführt; sie sind sämtlich wohlbehalten zurückgekehrt.

Der deutsche Kronprinz erklärte in einem Armeebefehl, sein leuchtendster Wunsch sei es, seine Truppen zu neuen Taten zu führen.

Der Kaiser hat nach einer Schweizer Meldung nunmehr den gesamten Grenzverkehr mit der Schweiz gesperrt.

Das englische Munitionsministerium erklärt, die Regierung habe weitere 180 Munitionsfabriken übernommen, was ihre Gesamtzahl auf 715 bringe.

Die englische Einfuhr stieg in den ersten acht Monaten dieses Jahres gegenüber dem Vorjahre um 20 Prozent, während die Ausfuhr um 22 Prozent sank.

Der englische Gewerkschaftsführer sprach sich einstimmig für das Freiwilligenheer aus.

Die Telegrammspionage in Athen hatte beträchtlichen Umfang; im Juni wurden insgesamt 236 Telegramme gehoben, darunter 200 der deutschen Gesandtschaft.

Türkische Aufklärungscolonnen drangen im Abschnitt von Anaforta in die feindlichen Schützengräben ein und erbeuteten zwei Maschinengewehre.

Am der Nordgrenze Andiens fand nach einer Meldung aus Konstantinopel ein bestiaer Kampf zwischen Afghanen und Engländern statt, wobei 3000 Engländer getötet wurden.

Kerrit denunziert hat, Vorstand habe bei seinen Reden in Rumänien über das belgische Kartellverbot für jede Bezugszahl 500 Franken erhalten. (W. T. N.)

Der östliche türkische Kriegsbericht.

Das türkische Hauptquartier teilt mit: Auf der Daranelienfront drangen im Abschnitt von Anaforta in der Nacht vom 6. zum 7. September unsere Aufklärungscolonnen, die gegen Mehankege und Kymal geschickt waren, in die feindlichen Schützengräben ein und erbeuteten zwei Maschinengewehre mit allem Zubehör, die gegenwärtig gegen den Feind benutzt werden, sowie fünfzehn Munitio und zwanzig Gewehre. Unser Feuer verurtheilte einen englischen Kranwagen, der eine Munitionsladung enthielt, die in die Luft flog. Bei Ari-Gurum wurde ein feindliches Maschinengewehr mit zwei feindlichen Törpedobuoyen mit Hilfe der Beobachtungen eines Kesselbalons während einiger Augenblicke und ohne bemerkenswerten Schaden anrichten unsere Stellungen am rechten und am linken Flügel. Unsere Batterien in den Meerengen brachen am 7. September feindliche Batterien zum Schweigen; die unsere Stellungen am linken Flügel besaßen, und zerstreuten feindliche bei Morosiman versammelte Truppen. Sonst nichts von Bedeutung. (W. T. N.)

Kämpfe zwischen Engländern und Afghanen.

Der Berliner „Kor.“ bringt aus Konstantinopel die Nachricht von einem heftigen Kampfe zwischen englischen Soldaten und Afghanen an der Nordgrenze Andiens, wobei 3000 Engländer getötet wurden. Bei Kohore dauert der Kampf seit zwanzig Tagen an. Die Regierung nehme viele Vorbehalte in der Bevölkerung vor. In der Gegend von Kohore seien allein 1000 Leute verhaftet worden. (W. T. N.)

Zeichnungen für die dritte Kriegaanleihe.

Die Gothaer Feuerversicherungsanstalt zeichnete für sich und ihre Hilfsanstalten 11 Millionen Mark. Die Hannoversche Landescreditanstalt und die Landesversicherungsanstalt Hannover je 3 Millionen Mark. Die Benz u. Co., Rheinische Automobil- und Motoren-Fabrik Akt.-Ges. in Mannheim 6½ Millionen Mark, davon 3 Millionen für eigene Rechnung, 1 Million für die Direktoren, Prokuratoren, Beamten, Arbeiter und Arbeiter und 1½ Millionen für den Arbeiter- und Beamten-Unterstützungsfonds. Von der zweiten Kriegaanleihe hat die Gesellschaft bekanntlich 3 Millionen Mark gezeichnet. Die Geisenkirchner Bergwerksaktiengesellschaft zeichnete 3 Millionen Mark; auf die zweite hatte sie 1 1/2 Millionen Mark gezeichnet. Ketten und Gürtelwerke Carlswerk, Akt.-Ges. in Köln-Mülheim, 2 Millionen Mark. „H. u. N.“, Akt.-Ges. chemischer Produkte in Selters, 2 Millionen Mark. Wollwäscherei-Anstalt und Färberei vormals F. J. Köther in Gassen i. V. 1 1/2 Millionen Mark. Brennhör-Werke in Brandenburg a. d. S. 1 Million Mark. Die hannoverschen Gummiwerke Gröschler Akt.-Ges. zeichnete 2 Millionen Mark, nachdem sie sich bei der zweiten Anleihe mit 1 Million Mark beteiligt hatte. Gebrüder Goedhart Akt.-Ges. in Düsseldorf 1 Million Mark. Gebr. Brügger u. Co. Akt.-Ges. in Berlin 900 000 Mark. Die Gesellschaft hat sich bereits an der vorherigen Kriegaanleihe mit dem gleichen Betrage beteiligt. Hiltenswerf Niederischonweide Akt.-Ges. vorm. A. H. Hiltenswerf 500 000 Mark. Chemische Fabriken vorm. Beil-ter-Weer in Hedingen am Niederrhein 500 000 Mark. Rheinwäscherei Akt.-Ges. in Düsseldorf 500 000 Mark. S. Schmiede, Zäpf, Gummi- und Gummipapierwarenfabrik, Dresden, zeichnete für ihr Dresdner Werk 400 000 Mark. Vorher hat sie bereits für sich und ihre Zweigfabriken für 800 000 Mark von den früheren österreichischen und deutschen Kriegaanleihen gezeichnet.

Das Gold zur Reichsbank!

Die „Frankf. Ztg.“ schreibt in einem Berliner Telegramm: Die Schweiz hat durch Bundesratsbeschluss vom 16. Juli d. J. ein Ausfuhrverbot für Gold, auch gemünztes, erlassen. Deutscher Reisenden, die die Schweiz besuchen, wird daher, wie zahlreiche Beschwerden beweisen, beim Verlassen des eidgenössischen Gebietes das aus Deutschland mitgebrachte deutsche Gold in schweizerisches Papier- und Silbergeld umgewandelt. Hätten die betreffenden das zurückgehaltene Gold der Reichsbank rechtzeitig ausgeführt, so hätten sie jetzt keinen Mangel und Verdruß, und das deutsche Gold verstärke unseren im angebrochenen zweiten Kriegsjahr der dritten Milliarde entgegenstehenden Goldschatz, statt jetzt der schweizerischen Staatskassa zuzusteuern. Darum ergeht die Mahnung an jeden Deutschen, die Goldmünzen an die Reichsbank! Bemerkenswert sei übrigens, daß Deutschland bisher in der Lage ist, von einem Goldausfuhrverbot abzusehen, weil seine günstige Finanzlage ihm diese dem Handel zugute kommende Maßnahme gestattet. Der Goldabfluß nach dem Auslande unterliegt in Deutschland nur insoweit einer Kontrolle, als gegen die Eigentümer der Verfahrt obwaltet, daß sie sich einer strafbaren Handlung, a. B. nach der Verordnung vom 30. September v. J. Verbot der Abfuhr von Gold nach England, das auf Frankreich ausgedehnt wurde, oder nach der Bekanntmachung vom 23. November v. J. (Verbot des Hantobandels mit Goldmünzen), schuldig gemacht haben. Alle anderen Beschränkungen der Freizügigkeit des Goldes hat sich das nach den täglich erneuten Versicherungen der Entente-Pressen „ausgeworfene“ Deutsche Reich verweigern können, und dies alles zu einer Zeit, wo England den Ackerfluff „seines Milliardengoldtransportes“ nach Amerika zur Rettung des sinkenden Sterlingfurses verlor, und sich dabei in den auf der einen Seite heuchlerisch umwundenen, auf der andern Seite freien Seehandel im allgemeinen und in der Baumwollfrage im besonderen brutal veragewaltigten Vereinigten Staaten so unsterblich blamiert hat, daß der Sterlingkurs an der New Yorker Börse nach der großen Goldtransportaktion weiter sinkt. (W. T. N.)

Der österreichisch-schweizerische Grenzverkehr gesperrt.

Die „Basel. Nachr.“ melden aus St. Gallen, Österreich habe nunmehr den gesamten Grenzverkehr mit der Schweiz gesperrt. (W. T. N.)

Die Telegrammspionage in Athen.

Zu der Telegrammspionage in Athen wird dem „B. Z.“ berichtet, die Untersuchung habe ergeben, daß die Spionage in weit größerem Umfange betrieben worden ist, als zuerst angenommen wurde. Im Juni sind insgesamt 236 Telegramme gehoben worden, darunter 200 der deutschen Gesandtschaft. (W. T. N.)

Neue Belästigungen der griechischen Schifffahrt.

Der französische Admiral im Ägäischen Meer hat angeordnet, daß alle auf griechischen Schiffen fahrenden Reisenden zum französischen Konsulat beglaubigte Ausweisscheine besitzen müssen. Sämtliche griechische Schifffahrtsgesellschaften erhoben gegen diese neue Belästigung Einspruch. (W. T. N.)

Venizelos' Pläne.

Der Athener Berichtshatter des „Matin“ hatte eine Unterredung mit Venizelos, der erklärte, er werde seinerzeit eine Erklärung in der Kammer abgeben und auf seine Frage antworten. Er werde in der Stille arbeiten, um Ordnung und Harmonie herzustellen. (W. T. N.)

Ausweisung eines italienischen Berichtshatters aus Griechenland.

Die Athener Blätter melden, daß der Sonder-Berichtshatter des „Corriere della Sera“, Vitetti, von den Behörden aufgefördert worden ist, Griechenland zu verlassen. (W. T. N.)

Eine Erklärung des bulgarischen Regierungsrats.

Die „Südlaw. Kor.“ meldet aus Sofia: Das Organ der bulgarischen Regierung „Narodni Prava“ veröffentlicht eine Erklärung über die Lage, die in politischen Kreisen das größte Aufsehen erregt und sehr lebhaft erörtert wird. Es heißt darin: Sobald alle Mittel einer friedlichen Verständigung verfliegen, sieht sich ein Staat, der seine nationale Selbstbestimmung erreichen will, dazu gezwungen, die bewährteste Macht anzuwenden. Für die bulgarische Defensivität wird es immer klarer, daß unsere ehemaligen Verbündeten um nicht in der Welt aufhören werden, das unglückliche Mazedonien zu knechten, solange die bulgarische Nation nicht zu Worte kommt. Der bulgarische Regierung, die alle Mittel, selbst jene der unmittelbaren Ermischung der Ententemächte, zur Erreichung einer Verständigung unter den Balkanstaaten erschöpft, bleibt nur noch übrig, sichere und wirksamere Mittel zu suchen, um die nationalen bulgarischen Ziele, für die Tugend gepfert wurden, zu verwirklichen. (W. T. N.)

Bulgarische Vorstellungen in Nisch.

b. Die „Südlaw. Kor.“ meldet aus Sofia: Das Regierungsratsorgan „Echo de Bulgarie“ veröffentlicht folgende Mitteilung: Der bulgarische Gesandte in Nisch Tschaparowoff unternahm bei der serbischen Regierung einen Schritt, um wegen der unwürdigen Sprache und Angriffe verschiedener Organe der serbischen Presse gegen die Person des Königs von Bulgarien Vorstellungen zu erheben.

Ein historischer Bedeutung Bulgariens.

b. Aus Sofia meldet man der „Frankf. Ztg.“: Hier werden große Vorbereitungen zu der am 19. September stattfindenden Feyer der Vereinigung von Nordbulgarien und Südbulgarien getroffen. Wie man vermutet, soll am gleichen Tage auch die feierliche Besetzung des von der Türkei freiwillig abgetretenen Gebietes stattfinden. Dazu sei bereits in Konstantinopel und in Sofia ein gemeinsames Programm ausgearbeitet worden.

Die Ökonomie in Südpersien.

Aus Isphahan meldet die Peterbb. Telegr.-Agentur: Die Terroristen bedrohen den russischen und französischen Konsul, sowie die Leiter der russischen und englischen Bank mit dem Tode. Wundbarmen bewachen die Nebengängen der Bedrohten. Die Lage in der Stadt ist bedrohlich. Die russische und englische Kolonie haben Befehl zur Abreise erhalten. (W. T. N.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Der Untersee-Krieg.

London. Der Dampfer „Dictator“ der Harrisonlinie aus Liverpool ist versenkt worden. Die Besatzung von 12 Mann wurde gerettet. (W. T. N.)

Die amerikanischen Waffentieferungen.

b. Amherdam. (Priv.-Tel.) Die englische Regierung hat mit der Hercules Power Company in Gassel in New-York einen Kontrakt auf Lieferung von Pulver und Explosivstoffen für annähernd 100 Millionen Mark abgeschlossen. Wie das „Wall-Street-Journal“ meldet, ist bereits eine Ratezahlung von 25 Prozent auf diesen neuen Lieferauftrag erfolgt.

Die heftigen Kämpfe an der Sereth-Mündung.

kf. Czernowitz. (Priv.-Tel.) Die Russen wiederholten auch während der letzten Tage ihre unaufhörlichen Gegenstöße östlich der Sereth-Mündung. Der Vorstoß unserer Truppen gerade an dieser Stelle kam den Russen gänzlich überraschend, weil sie an den steilen Ufergeländen des Dneister überall starke Verchanungen errichtet hatten und auf dieses Hindernis pochend, den Angriff auf diese Position für ausgeschlossen hielten. Dazu hatten die Russen noch in den Dneister-Mündungen ein ausgezeichnetes Verteidigungsgelände. Unsere Truppen gelang die Ueberwindung und Ueberwindung aller dieser Hindernisse durch eine List. Die Artillerie nahm während der letzten Tage eine in großer Entfernung liegende Nebengangsstelle unter nutzbares Arcussfeuer, so daß die Russen dort einen Angriff vermuteten und dorthin auch ihre ganze Aufmerksamkeit richteten. Mitterweile brachen unsere Truppen gerade an der schwierigsten Geländestellung ohne vorherige artilleristische Vorbereitung durch. Als sie nordlich von Sankow seinen Fuß gefaßt hatten, machten die Russen verzweifelte Versuche, sie wieder zurückzuschlagen, mußten aber schließlich den Rückzug antreten. Unsere Truppen gewinnen auf dem linken Sereth-Ufer schrittweise weiter Raum, obwohl die Russen starke Kräfte konzentriert haben.

Die Wirkung der österreichischen Artillerie.

kf. Czernowitz. (Priv.-Tel.) Im Nordosten der Bukowina entlang der beharabischen Grenze dauerten die gestern äußerst heftige Kämpfe an. Der Feind versuchte sich unseren Stellungen zu nähern. Viermal stürmte er vor, wurde aber jedesmal mit schweren Verlusten zurückgewiesen. Eine besonders starke Wirkung erzielte unsere schwere Artillerie. So wurden durch einen einzigen Kollertreff in einem im Kreise Bajon gelegenen Weilerhof fünf Offiziere, eine ganze Kompagnie, sowie zahlreiche Pferde getötet.

Die Wiederbesetzung des Reiches von Galizien.

kf. Wien. (Priv.-Tel.) Die Behörden des k. k. militärischen Teiles Galiziens, östlich von Lemberg, erhielten gestern den Befehl, sich zur Wiederbesetzung bereit zu halten.

Die Kämpfe an der Nonzofront.

kf. Wien. (Priv.-Tel.) Die „Arbeiterztg.“ meldet: Die Angriffe der Italiener entlang der Nonzofront haben in den letzten Tagen nicht nur an Heftigkeit, sondern auch an Einseitigkeit zugenommen. Nachdem sich auch der Tolmeiner Abschnitt als unburchbar erwiesen hat, ist sich nun die italienische Offensive in kleine Einzelunternehmungen auf und in sogenannte mehrfache Angriffe mit schrittweiser Annäherung in Rückzügen. Auch die Erträge des Artilleriefeuers sind sich gemindert. Obgleich auf italienischer Seite noch immer überreichliche Munition verbraucht wird, bleibt der Erfolg aus. Die Stellungen unserer Truppen verbessern sich von Tag zu Tag. Auch die Schützeinheiten, die die Steinhänge des Plateaus von Dobardo der Eingrabungstechnik bietet, sind nun überwunden.

Telegrammwchsel zwischen Joffre und Cadorna.

Paris. (Agence Havas.) Nach seiner Rückkehr nach Frankreich hat General Joffre ein Telegramm an Cadorna geschickt, worin er diesem seinen Dank für die Stunden ausdrückt, die er inmitten des italienischen Heeres verbracht habe, und ihn bittet, dem Könige seinen ergebene Dank für das Wohlwollen auszusprechen, das der König ihm während seines Aufenthaltes bei der italienischen Armee erwiesen habe. (W. T. N.)

Rom. (Aenzia Stefani.) Cadorna hat an

Joffre folgendes Telegramm geschickt: Der König, der Ihnen für die Grüße dankt, die Sie ihm vor dem Verlasse des italienischen Bodens geschickt haben, beauftragt mich,

Kunst und Wissenschaft.

* * * Mitteilungen der Königl. Hoftheater. Königl. liches Opernhaus: Sonnabend, den 11. September: „Carmen“. Besetzung: Carmen: Eva Blofche-von der Otten, José: Adolf Luhrmann (zum ersten Male), Escamillo: Werner Engel (zum ersten Male), Junjo: Robert Wilsel, Morales: Rudolf Schmalehauer, Micaela: Magdalena Zebe, Doncairo: Ludwig Ermold, Remendado: Hans Müllner, Krossanito: Viciel v. Schum, Mercedes: Grete Merem-Milch, Anfang 8 Uhr.
Königliches Schauspielhaus: Die Komödie „Datterich“, die nächsten Sonntag im Königl. Schauspielhaus zur Aufführung gelangt, ist vor einigen Jahren durch Darmstädter Literaturfreunde der Defensivität wiederentdeckt worden. Ihr Verfasser Ernst Elias Liebergall hatte die sechs Bilder der Komödie in beschreibender Weise eine „Vokalpoesie“ genannt. Unter dieser Bezeichnung erschien das Stück 1841, zwei Jahre vor dem Tode des Dichters, als dessen letztes Werk. Doch aus gerechter Erwägung heraus erhoben sich Stimmen, welche in dem „Datterich“ nicht nur eine an örtliche Verhältnisse gebundene Vokalpoesie sahen, sondern eine Komödie, die — wie Georg Fuchs, der Herausgeber der Liebergallischen Werke, schreibt — „durch die Lebendigkeit ihrer Gestalten und die Art der Ausdrucksmittel universell“ ist. Der Dichter selbst, nach seinem Verufe Kandidat der Theologie und Hauslehrer, hat nur ein kurzes Leben gelebt, das „gerannt, da er es nicht zu nähmen mochte“. Der Wein hatte es ihm angetan. Er ist 28 Jahre alt, am 19. April 1843, starb er zu Darmstadt, seinen Landesleuten zumeist unbekannt, da er die meisten seiner Schriften unter einem Pseudonym, C. Streuff, hatte erscheinen lassen.
* * * Mitteilung des Hoftheaters. Am Freitag beginnt die Vorstellung des „Liedes vom Meer“. Zunächst beginnen die Vorstellungen Montag und Freitag 8 Uhr, auf anderen Abende um 8 Uhr. Sonntag nachmittags 4 Uhr wird das Schauspiel „A. Müller“ mit Franz Holz in der Titelrolle wiederholt.
* * * Mitteilung des Albert-Theaters. In das König. Hoftheater für die nächste Spielzeit Schiller's „Zerker“ des

Meeres und der Liebe Wellen“ auf den Spielplan gesetzt hat, wird die Direktion des Albert-Theaters an Stelle dieses von ihr angeforderten klassischen Werkes Grillparzer's „Judin von Toledo“ zur Aufführung bringen. Außerdem wird von klassischen Werken „Rathen der Weife“ in den Spielplan aufgenommen.
* * * Königl. Opernhaus. Auch die zweite Aufführung von Smetana's Oper „Die verkaufte Braut“ verlief sehr anregend und wurde von dem gütlichstesten Hause wieder mit schillendem Vergnügen entgegengenommen. Das isenische Zusammenspiel hatte sich im ganzen noch mehr ausgedehnt als das erste Mal, die orchesterliche Leistung dagegen war mangelhaft, namentlich im ersten Akt, von fast etwas zu großer Klangreidigkeit. Ein Kabintestück selbster Art ist und bleibt die Wiedergabe der Duvertüre. In die Besetzung war Magdalena Zebe als Marie neu eingetreten. Die ungewöhnliche Natürlichkeit der isenischen Darstellungen mit ihrem subrettenhaften Einschlag liegt der mehr im jugendlich-dramatischen nach heimischen Sängerin augenscheinlich etwas ferner; zu „machen“ wich in wachsende eine Künstlerin von ihren Fähigkeiten alles, und gewiß wird man die empfindlichen Melodien Smetana's selten so schön gesungen hören, wie von ihr; in dieser Hinsicht wirkte namentlich ihr Stimmeneintritt am Schluß des Quintetts (Szw. Sextetts) wahre Wunder. Im übrigen war vor allem wieder Ermold's drastischer Regal Hauptträger des Erfolgs; auch Luhrmann's Hans hatte an lebendigem Eindruck gewonnen.
* * * Von den Mündner Theatern. Das Münchner Hof-Schauspiel eröffnete die Winterpielzeit mit Verh. Hauptmann's „Ragen des Odysseus“. Sei es nun, daß sich die gewisse Klasse des Katholicismus vor dem Hintergrunde der Ereignisse unserer Zeit noch deutlicher bemerkbar machte, als beim Erscheinen des Werkes; jedenfalls blieb die Stimmung ziemlich kühl und der Beifall beschränkte sich beinahe auf einen Dankeschreibenappell, der insbesondere dem Odysseus Steinwies galt. — Die Kammer-Theater (die haben ebenso wie die übrigen Mündner Privattheater den ganzen Sommer durchgespielt) traten in die neue Spielzeit mit einer außerordentlich sorgfältigen und beifallsreich aufgenommenen Reueinsubudierung von Wedekind's „Frühling und Erwachen“.
* * * Das erste ungarische Kriegaanleihen mit dem Titel „Vea Lyon“, ein Werk des Dichters Alexander

Prody, hatte am Budapesther Ungarischen Theater seine Aufführung. Das Drama spielt in einer von den Russen besetzten galizischen Stadt.
* * * Walter Goch als Nachfolger Lamprechts. Professor Dr. Walter Goch in Straßburg hat die Vererbung an die Universität Leipzig als Nachfolger Karl Lamprechts angenommen. Wie man dem „Leipz. Tagebl.“ von autoritativer Seite mitteilt, wird das Institut für Kultur- und Universalgeschichte seinen bisherigen Zwecken ungeschwächt und in voller Selbstständigkeit erhalten bleiben.
* * * Maria Fein, bisher am Hoftheater in Dresden, beginnt ihre Tätigkeit am Deutschen Theater in Berlin in der Neueinsubudierung von Hebbels „Judith“ mit der Darstellung der Titelrolle.
* * * Alexander Moiffi, der Berliner Schauspieler, der bereits im Felde zum Leutnant befördert worden war, ist mit dem Geförnen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.
* * * Professor Gallaud. Der Professor an der Königl. lichen Hochschule für die bildenden Künfte, Georg Gallaud, ist in Charlottenburg gestorben.
* * * Prof. Onno Schiff, der bekannte, aus Frankreich abgürtigte Chemiker und Freund von Karl Marx, ist, 80 Jahre alt, am Mittwoch in Florenz gestorben.
* * * Davide Calandra, ein italienischer Bildhauer von großem Ruf, ist vor einigen Tagen in Rom gestorben. Er gehörte trotz seiner Jugend zu den anerkanntesten lebenden Künstlern Italiens. Eine seiner besten Schöpfungen befindet sich in Brescia, das Standbild des berühmten radikalen Politikers und einstigen Ministerpräsidenten Giuseppe Zanarbelli.
* * * Wagners „Pariser Tanzhäuser“. Das Stadttheater in Köln hat kürzlich eine Neueinsubudierung von Wagners „Tannhäuser“ gebracht und dabei an Stelle der bis jetzt dort gebräuchlich gemessenen Pariser Bearbeitung die alte Originalfassung wieder hergestellt. Im Anschluß daran ist die oft erörterte Frage, welche von beiden Versionen den Vorzug verdiene, wieder aufgeworfen

Dresdner Nachrichten Nr. 251

Ihnen den Ausbruch seiner größten Hochachtung zu erneuern. Meinerseits wünsche ich Sie, daß Ihre freiwillige, liebenswürdige Hilfsbereitschaft in meiner Seele auf Befriedigung trifft, die dieser vollkommen entsprechen. Das Ergehen des oberen Befehlshabers der glorreichen französischen Armee und seiner intimsten Mitarbeiter hinterläßt in uns allen unausslöschliche Erinnerungen, Hochachtung und warme Sympathie, die den Glauben an die gemeinsamen Ideale immer stärker werden läßt. Ueber die gemeinsame Grenze, die die Kräfte und Aspirationen unserer zwei Länder nicht trennt, sondern enger miteinander verbindet, folgen meine Gedanken und meine brüderlichen Wünsche Ihnen zu den prächtigen französischen Armeen, die bereits siegesfröhlich mit der unerlöschlichen Gewißheit des endgültigen Sieges der alliierten Armeen. Cadorna. (W. T. S.)

Bulgarische Handwerker.
Mailand. „Sera“ erzählt aus Rom, daß große Handwerker des bulgarischen Heeres begonnen haben, die im Umkreis der serbischen und griechischen Grenze abzuwandern. (W. T. S.)

Deriliches und Sächsisches.

Dresden, 9. September.

— Ihre Königl. Hohheiten Prinz und Prinzessin Johann Georg besuchten heute nachmittag die Verwundetenspital, Lazarett, Parkstraße. — Ferner wird heute abend 6 Uhr die Frau Prinzessin mit Frau Oberhofmeisterin Freiin v. Zind und Hofmarschall A. v. Mangoldt-Reiboldt einer Sitzung des Arbeitsausschusses der Kriegsorganisation Dresdner Vereine im neuen Rathaus beiwohnen.

— Der König hat dem Unteroffizier Karl Oskar Gengst im Erstabtillon des Pionier-Bataillons Nr. 12 für die Rettung eines sechsjährigen Knaben vom Tode des Ertrinkens in der Elbe und dem Soldaten Franz Müller vom Infanterie-Regiment Nr. 188 für die Rettung eines Kameraden vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die silberne Lebensrettungsmedaille mit der Befugnis verliehen, sie am weißen Bande zu tragen. Dem Kaufmannlehrling Rudolf Wöllner in Hörsdorf wurde für die Rettung eines 17-jährigen Mädchens vom Tode des Ertrinkens in der Elbe die bronzene Lebensrettungsmedaille verliehen.

— **Kriegsauszeichnungen.** Das Eisenerz Kreuz erster Klasse erhielten: Reichsanwalt Hans Schuder (Dresden); — Unteroffizier in einem Grenadier-Regiment Artograph Richard Schell, bei der Firma Giesecke u. Devrient, Leipzig. — Oberleutnant zur See Martin Schelle, der bereits das Eisenerz Kreuz zweiter Klasse besitzt. Sohn des Studienrats Professors Dr. Schelle an der Annenschule, erhielt vom Kaiser der Osmanen den Eisernen Halbmond und die Silberne Piafette-Medaille mit Schwertern.

— **Noten-Kreuz-Medaillen** sind vom Kaiser an folgende in Sachsen wohnhafte Personen verliehen worden, und zwar erhielten:

Die **Noten-Kreuz-Medaille 2. Klasse:** Tonantse Anemarie Schuler, Leipzig; **Medaille 3. Klasse:** Studentin der Medizin Ida Edle v. Cuesforth, Schönheiderhammer; Johanniter-Schwester Johanna Schmidt, Dresden; Johanniter-Schwester Gertrud Rauh, Chemnitz; die Töchterschwestern Martha Annen (el. Anna Schmidt) und Marie Lauer, sämtlich in Leipzig; ferner: die Schwestern Marie Wülfher, Hedwig Fischer, Martha Auge, Gertrud Korn, Paula Lorenz, Elisabeth Schulz, Clara Schulz, Ilse Lützow, Emma Ungerer und Klara Büchelmann, sämtlich in Leipzig.

— **Die Ehrenbürger Dresdens.** Wenn heute abend Herr Geh. Rat Oberbürgermeister Dr. jur. und Dr.-Ing. ehrenhalber Beutler das Ehrenbürgerrecht verliehen sein wird, zählt Dresden folgende sechs Ehrenbürger: Se. Majestät den König seit 1897, Geh. Rat Professor Dr. med. Fiedler seit 1894, Staatsminister v. Meyß, Reichensbach seit 1905, Wirkl. Geh. Rat Dr. Graf Witzum v. Gschädts seit 1909, Wirkl. Geh. Rat Dr. med. ehrenhalber Lingner seit 1911 und Geh. Rat Oberbürgermeister Dr. jur. und Dr.-Ing. ehrenhalber Beutler seit 1915.

— **Sächsischer Lehrer im Felde.** Nach der Leipz. Lehrerz. haben bisher 582 sächsische Lehrer den Heldentod für das Vaterland gefunden. 534 sächsische Lehrer erhielten für tapferes Verhalten das Eisenerz-Kreuz, 181 wurden mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet.

— **Vom Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen.** Res. Dresden, erhalten wir eine Zuschrift, der wir folgenden entnehmen:

Der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen, Bezirksamt Dresden, hatte seinerzeit zugleich im Namen der Konsumenten in Leipzig und Chemnitz an das Königl. Ministerium des Innern die Bitte gerichtet, eine Bestimmung darüber zu treffen, welche Gegenstände der täglichen Bedarfs es seien, welche Gegenstände der täglichen Bedarfs es seien, und im übrigen Gebieten, an die Kommunalverwaltungen eine allgemeine Anweisung zu richten, daß Untersuchungen über die Konsumentenvereinigungen eingeleitet werden müßten. Darauf hat das Königl. Ministerium des Innern unter dem 2. September geantwortet, daß es Bedenken trage, „die Gegenstände des täglichen Bedarfs“ in einer Liste fest-

zusetzen, zumal ja die in der Verordnung über den Preis- ausgang angeführten Waren nur als Beispiele dafür zu betrachten seien, was unbedingt dem Preisausgang unter- worfen werden muß. Die Ortspolizeibehörden könnten weitere über dieses Mindestmaß selbst hinausgehen. Des ferneren hat das Königl. Ministerium des Innern erklärt, daß es zur Einleitung von Untersuchungen auf Antrag von Verbrauchervereinigungen seiner besonde- ren Anweisungen an die Polizeibehörden bedarf. Das Königl. Ministerium erklärt vielmehr ausdrücklich, daß es eine lebhafteste Unterstützung seiner Bestrebungen aus solchen Vereinigungen heraus nur begrüßen würde, denn alle Maßnahmen der Reichleitung und der Landesregierung könnten nur dann ihre volle Wirksamkeit entfalten, wenn die zuständigen Behörden durch die beteiligte Öffentlichkeit in die Lage versetzt werden, einzugreifen. — Dazu bemerkt der Kriegsausschuss für Konsumenteninteressen, daß die Ortspolizeibehörden nicht durch die Reichleitung und der Landesregierung hindern können, die in der Preisverordnung enthaltenen Waren umfassen zu wollen, die in das Preisverzeichnis aufzunehmen sind, sondern daß darüber hinaus noch jede Ortspolizeibehörde das Recht hat, die Aufnahme weiterer Gegenstände des täglichen Bedarfs in diese Liste zu fordern. Ueber den vom Kriegsausschuss gestellten Antrag auf An- schlag der Lederpreise soll noch besondere Entschlie- sung des Königl. Ministeriums getroffen werden. Der Bericht vom 5. September spricht dann noch zum Schluß aus, daß bei Feststellung unangemessen hoher Preise es völlig belanglos sei, ob der Grund dafür beim Allein- handel, Zwischenhändler oder Erzeuger liege. Der Antrag auf Einleitung einer Untersuchung brauche keine Anklage einer bestimmten Person zu enthalten. Die Erwä- rungen der Behörde würden den Tatbestand zu ergeben. Daraus ist zu entnehmen, daß es vollständig genügen wird, wenn man der zuständigen Polizeibehörde anzeigt, daß in irgendeiner Straße für gewisse Gegenstände des täglichen Bedarfs ein wesentlich höherer Preis verlangt wird, als in einer anderen, um die Polizeibehörde zu veranlassen, die erforderlichen Ermittlungen anzustellen. Endlich sagt das Ministerium noch wörtlich: „Die Tätigkeit des Kriegsaus- schusses für Konsumenteninteressen würde indes gleich- zeitig von dem Verhalten der Einzelnen, irrgenigen Vorstellun- gen mancher Verbraucher, die in oft recht trübseliger Weise die Preissteigerung auf irgendwelchen Kriegsgegenstand zurück- führen wollen, und vor allem unbegründeten Verfassungen, die für die Ausbreitung einzelner den Stand im ganzen verantwortlich machen, entgegenzutreten.“ Die- sem Wunsch des Ministeriums ist bisher bereits von den Kriegs- ausschüssen für Konsumenteninteressen in Sachsen nachgekommen worden.

— (M. L.) **Unabhängige Beamte.** Schon vor einiger Zeit ist in den Zeitungen darauf hingewiesen worden, daß die Unabhängigkeitserklärung einer Anzahl von Beamten eine zwingende Notwendigkeit ist. Denn wie sollen wir sonst, nicht nur drauhen im Felde, sondern auch in der Heimat, den Krieg siegreich durchhalten? Werden einer so weitverbreiteten und so wunderbar genau wirkenden Verwaltungsmaschine, wie der deutschen, eingearbeitete, bei der Mehrbelastung aller Behörden völlig unerfessliche Kräfte entzogen, so treten ohne weiteres Störungen ein, deren Folgen nicht abzusehen sind. Dürftigerweise aber glauben viele, den unabhängigen Beamten daraus einen Vorwurf machen zu sollen, daß sie im Lande tätig sind, anstatt im Felde zu stehen, als ob sie das geringste dafür oder dagegen tun könnten. Tausende von Beamten würden glücklich sein, wenn es ihnen vergönnt wäre, mitzukämpfen; zahllose Gefechte, denen nur höchst selten entsprochen werden kann, beweisen das. Ist aber der Staat einmal der Überlegenheit der Feinde, wenn er seinen Posten nicht verläßt, so bleibt ihm nichts anderes übrig, als zu gehorchen. Er tut also nichts weiter, als seine Pflicht und tut sie genau so gut, wie jeder Offizier und jeder Soldat. Das sollten sich diejenigen endlich einmal merken, die über die Unabhängigen nörgeln oder gar häßliche Bemerkun- gen machen. Vor allem aber auch die geist- und wisslosen Verfasser und Verbreiter des Schlagwortes: „Gott strafe die Unabhängigen!“ Dieses Schlagwort ist außerdem eine schwere Verleumdung, die mit empfindlichen Strafen beehrt ist. Jene gedankenlosen Nörgler wären wahrschin- lich die Ersten, die, falls man ihre unflätigen Wünsche erfüllte, und alle Beamte ins Feld schickte, sich wiederum über die Folgen eines solchen Vorgehens erregen würden. Was würden sie wohl dann dazu sagen, wenn z. B. keine Briefe mehr beschriftet würden, Eingaben an die Behörden unbedeutend liegen blieben, die Eisenbahnen nicht mehr fahren, Diebstahl und Betrug ungeheuer im Handwerk treiben dürften, die Gefängnisse leerer werden müßten, weil niemand mehr da wäre, sie zu besetzen? Schon diese wenigen Beispiele genügen wohl, um zu beweisen, wie widersinnig und un- nutz das Rästel an der Unabhängigkeit der Beamten ist.

— **Sächsischer Kunstverein zu Dresden** (Brüdische Terrace). Für die im nächsten Monat stattfindende zweite Ausstellung der Kunstlotterie zum Besten der sächsischen bildenden Künstler sendeten ferner Werke von hohem künstlerischen Wert folgende Dresdner Künstler: Otto Gunkmann, Josef Goller, E. v. Geritz, Georg Wölke, Hermann Gattiker, Carl M. Haerl, Hanns Danner, Franz Herrmann, Rudolf Häble, Paul Kichling; sowie Auswärtige: Otto Greiner, Rom; Erich Gruner, Leip-

zig; Max Geiland (?), Leipzig; Bruno Göring, Leipzig; Curt Herrmann, Charlottenburg; Danus Herrmann, Berlin; Ernst Herzer, Charlottenburg; Adolf v. Hildebrandt, München; Ludwig v. Hofmann, Weimar; Adolf Hösel, Stuttgart. — Lose zu 5 Mk. verkaufen in Dresden die Geschäftsstelle des Sächsischen Kunstvereins, Brüdische Terrace, die Dresdner Kunsthandlungen, das Bankhaus Gebr. Arnhold, sowie die von der ersten Ausstellung her bekannten Verkaufsstellen.

— **Oberammergauer Passionsspiele** in Dresden. Der Arbeitsausschuss zur Veranstaltung von Wohltätigkeits- Aufführungen (Hauptgeschäftsstelle Stuttgart) hat beschließen, die Oberammergauer Passionsspiele, die bisher nur in zehnjährigen Zwischenräumen Hunderttausende von Zuschauern in dem reizend gelegenen oberbairischen Städtchen vereinigen, jetzt zum Besten der Kriegsfürsorge in den größeren Städten Deutschlands aufführen zu lassen. Es ist ein in seiner Eigenart einzig dastehendes Schauspiel, das vor bald 200 Jahren von dem frommen Empfinden des Volkes als Sühne für schwere Heimtückung durch die Pest geschaffen wurde, und das dann in Erfüllung eines Ge- lübdes alle zehn Jahre wiederholt werden sollte. Was ge- wisshin Unzähligen erwünscht, aber unerreichbar war, die weltberühmte Darstellung zu sehen, wird ihnen nun geboten. Das gesamte Bühnenbild, der Wortsatz und die Art der in den Hauptrollen von den berühmten oberbairischen Schauspielern besetzten Darsteller entsprechen genau dem in Oberammergau gegebenen Vorbild. In Dresden, und zwar in Brabus Sarrasani, soll zunächst eine erste, nur für Verwundete bestimmte Vorführung am 17. September stattfinden, worauf am Sonnabend, den 18. September, die erste öffentliche Vorstellung und am Sonntag, den 19. September, zwei weitere Aufführungen folgen werden. Weitere Wiederholungen, sowie alle sonsti- gen Einzelheiten werden noch bekanntgegeben werden. Der Reingewinn soll dem Landesauschuss der Ver- einigung vom Roten Kreuz im Königlich Sächsischen folgen; es ist daher zu hoffen, daß der Besuch der eigen- artigen, ergreifenden Darstellung, die mit dem Geiste unserer ersten, großen Zeit in wohlthuendem Einklang steht, ein recht zahlreicher werde.

— **Kriegsauslegung der Lichtbild-Theaterbesitzer und Interessenten Deutschlands.** Aus den Verhandlungen des gestrigen Tages, die sich bis in die Abendstunden hinzo- gen, ist noch folgende Entschliebung von allgemeinerer Interesse: Die heute in Dresden tagenden deutschen Licht- bild-Theaterbesitzer beschließen, zu den gegenwärtigen Ver- handlungen auf dem Filmmarkt nach der unzureichenden Erklärung des Vertreters des D. V. (Nordischer Film- kongress) und mit Rücksicht darauf, daß ein Vertreter seitens der Abwehrkommission überhaupt nicht erschienen ist, eine abwartende Stellung einzunehmen, grundsätz- lich aber allen Zusammenhängen auf dem Gebiete des Filmbezuges gegenüber ein wachsameres Auge zu be- wahren. Weitere Entschliebungen betreffen Schaffung eines Normalvertrages für Film und die Frage, zu deren Lösung eine Kommission eingesetzt wurde. Heute vormittag fanden eine Schluß- versammlung, Delegiertentag und Vorstandssitzung statt, die sich mit internen Fragen beschäftigten. Für den Nach- mittag waren Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und eine Dampfbootfahrt geplant.

— **Die Geschäftszeit bei den Dresdner Gerichten.** Beim Landesgericht steht die Staatsanwaltschaft, beim Landgericht Dresden steht die Staatsanwaltschaft und beim Amtsgericht Dresden umfaßt die Geschäftszeit vom 18. September ab an allen Wochentagen die Stunden von 8 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags.

— **Ein ganzes Jahr ohne Lebenszeichen.** Daß in manchen Fällen, in denen die Familien von ihren auf dem Schlachtfeld vermißten Angehörigen lange ohne Nachricht sind, noch nicht alle Hoffnung aufgegeben zu werden braucht, zeigt wieder einmal ein Fall, der sich in Chemnitz an-getragen hat. Der Sohn des ehemaligen Grünwarenhän- dlers Hofmann, Chemnitz, Melandschloßstraße 15, L. der zu Beginn des Krieges ins Feld zog, wurde am 2. Sep- tember 1914 als „vermißt“ gemeldet. Alle Nachforschungen blieben ohne Erfolg. Auf wiederholte Nachfragen an den hierfür in Frage kommenden Stellen ging jetzt von der Zentralfstelle der Vereine vom Roten Kreuz in Berlin die Nachricht ein, daß sich der Vermißte in dem Befangenenlager Casablanca in Marokko befindet. Eine direkte Nach- richt haben die Angehörigen von dem Vermißten bisher nicht erhalten.

— **Liebesgaben für OHPen.** Im Publikum scheint vielfach die Ansicht zu herrschen, daß die heilige preussische Gefandtschaft Annahmestelle für Liebesgaben für OHPen ist. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es empfiehlt sich vielmehr, Anfragen bzw. Beiträge auf Abholung von Betten, Kleidungsstücken usw. an den Dresdner Hilfsverein für Darlehen im Laden Sidonienstraße 8 oder an Herrn Hofkapitän Neumann, Nützenplatz 5, zu richten. Auch die an die preussische Gefandtschaft gelangenden An- träge werden gleichfalls an diese Adressen weitergegeben. Es verzögert sich durch diesen Umweg nur die Erledigung.

— **Der Allgemeine Turnverein zu Dresden** führte trotz der fälligen Versammlungen am letzten Sonntag doch seine für diesen Tag angelegte Vereinsstunde nach Stolpen aus. Die dortigen, marschierenden Abteilungen aus verschiedenen Bezügen gemeinsames Ziel. Nicht weniger als 50 Mann fanden sich in der alten Veranda ein, freundlich begrüßt von den Stolpener Turnern. In Anbetracht der Bitterung und der Tapferkeit, die der Allgemeine Turnverein nahezu 600 Turner unter der Fahne heben hat, ist die Teilnahme eine recht erfreuliche zu nennen. Auch das geplante vollständige Reeturnen für Jugend-

worden. Und wieder wurde dabei die Anschauung laut, daß der „Pariser Tannhäuser“ eine der fran- zösischen Mode huldigende Entstellung des deutschen Originalwerkes sei. Es ist schwer zu begreifen, daß diese Irrlehre trotz den ausdrücklich entgegenge- setzten Meinungsäußerungen des Meisters selbst, trotz dem Vorbilde von Bayreuth und trotz der Aufklärungsarbeit der Wagnerliteratur immer wieder Vertreter und Gläubige findet.

Die Anschauung, Wagner habe mit der Pariser Ver- arbeitung dem dortigen Geschmack ein Opfer gebracht, widerspricht einfach den historischen Tatsachen. Gerade weil Wagner dieses Opfer verweigerte und das für den zweiten Akt verlangte Ballet nicht schrieb, wurde der „Tannhäuser“ bei den drei denkwürdigen Pariser Auf- führungen im März 1881 vom Jodelklub ausgepfiffen. Eine einzige Aenderung hat Wagner damals auch an- genommen: die in den drei ersten Akten der Pariser Fassung des Sängerkrieges, der das Lied Walthers von der Vogelweide entsetzt. Dies geschah, weil der Pariser Sänger des Walthers sich als ungenügend erwies. Wagner wollte da- mit keineswegs eine dauernde Lesart schaffen, die sehr zum Nachteil der dramatischen Wirkung gewesen wäre, und hat darum auch in den „Gesammelten Schriften“, in denen die Tannhäuserdichtung sonst ganz in der Pariser Fassung wiedergegeben ist, das Lied Walthers wiederhergestellt. Alle übrigen Aenderungen aber die Wagner während der Vor- bereitung seines Werkes für Paris anbrachte, haben eine d- ständige bindende Bedeutung, denn sie ergaben sich dem Meister aus künstlerischen Gesichtspunkten, die ihm bei der erneut eindringlichen Beschäftigung mit seiner anderthalb Jahrzehnte früher geschaffenen Oper an- ständen. Die beste Quelle zur Kenntnis der einschlägigen Aenderungen Wagners sind seine Briefe an Mathilde Wesen- dont, die ja auch sonst so manchen tiefen Blick in des Meisters Weltanschauung tun lassen. Hier betont Wagner nun mit aller Schärfe, daß zunächst das die Pariser Bearbeitung einleitende neue Venusberg-Bacchanale ihm als eine not- wendige Ausgestaltung eines stählbaren Mangels erschienen ist. Dieser Hof der Frau Venus“, schreibt er unterm 10. April 1880 aus Paris, „war offenbar die schwache Partie in meinem Werke; ohne gutes Ballet half ich mir seiner-

zeit hier nur mit einigen groben Pinselstrichen und ver- darf dadurch viel; ich ließ nämlich den Eindruck dieses Venusberges gänzlich matt und unentschieden, was zur Folge hatte, daß dadurch der wichtige Hintergrund verloren ging, auf welchem sich die nachfolgende Tragedie erstür- mern aufbauen soll. Ich erkannte aber nun auch, daß ich damals, als ich den „Tannhäuser“ schrieb, zu etwas, was hier wichtig ist, noch nicht machen konnte; dazu gehörte eine viel- weit größere Meisterkraft, die ich jetzt erst gewonnen habe; jetzt, wo ich Volkes letzte Verklärung geschrieben, konnte ich sowohl erst den rechten Schluß zur „Morgenden-Völ- linder“ Überführung als auch — das Grauen dieses Venus- berges finden.“ In der Fortsetzung des Briefes schreibt Wagner nun die Anordnung des Bacchanals in der ganzen phantastischen Aufmachung, wie wir sie heute aus der Pariser Fassung kennen. Befruchtet wirkten dabei auf ihn, wie er bemerkt, Erinnerungen an Aquar- elle von dem fernöstlichen Meister Weißen Meißner. Der die „mythologischen Widheiten“ besonders anhaltend gemacht habe. Im übrigen aber war er mit diesem „Ballet“ das Reformwerk Wagners an seinem Venusberg noch nicht abgeschlossen; auch die Szene zwischen Tannhäuser und Venus selbst müßte dem Künstler bei nochmaliger Vertiefung in den Geist seines Werkes als weiterer Ausbau bedürftig erscheinen. „Frau Venus habe ich heiß erfinden“, schreibt er in diesem Sinne weiter an die Freundin; „einige gute Anlagen aber kein reiches Leben. Hier habe ich eine ziemlich Reihe von Versen hin- geschrieben; die Göttin der Sonne wird selbst rührend und die Qual Tannhäusers wird wirklich, so daß sein Anruf der Maria wie ein tiefer Ansehret ihm aus der Seele bricht. So etwas konnte ich damals noch nicht machen.“ Die neue Fassung beginnt bekanntlich nach der dritten Strophe des Tannhäuserleides bei dem Jodelklub und endet mit dem „Zieh hin, Wahnwünger“) mit den Versen:

„Die du verkümpst, die du befestigt,
Die du verhöht mit jubelndem Stolz,
Hlehe sie an, die du verläßt!“

und erweist sich bis zum Schluß der Szene. Das dadurch vor allem die Welt der Venus an Leben und dramatischer Bedeutung gewinnt, haben wir Wagner eben selbst bei-

tonen. Außerdem kommt aber auch in Tannhäuser Charakter ein neuer Jug. Mit Worten wie:

„Mein Sehnen drängt zum Kampfe,
Nicht such' ich Lohn“ und „Und
O Göttin wolle's lassen,
Mich drängt es hin zum Tode!“

bedeutet sich der Venusritter nämlich als Held jener lebensverneinenden Resignation, die bereits in den Tannhäuserdichtung hineinlingt und die daran erinnert, daß der Pariser Tannhäuser gleich „Tristan“ aus Wagners Schopenhauerischer Periode stammt. Somit hätten also der deutsche Vater Genelli und der deutsche Vater Schopenhauer gemeinsam beim Pariser Tann- häuser-Pate gehalten. Und doch soll es sich dabei um eine unendliche Verballhornung ausgerechnet im „Pariser Ge- schmack“ handeln?

Die ausschlaggebenden Neuerungen des Pariser Tann- häusers“, das Bacchanale und die Erweiterung der Venus- sene, haben sich Wagner, wie wir sehen, zunächst aus dra- matischen Rücksichten ergeben. Natürlich brachten sie eben auch eine Aenderung des musikalischen Gesichtes der Oper mit sich. Als Musiker hatte ja Wagner seit Vollendung des „Tannhäuser“ eine weit- und tiefgehende Entwicklung durchgemacht, die über „Lohengrin“ und die ersten Teile des „Rings“ zum „Tristan“ dem Ausgangspunkt des moder- nen und modernen Musikstils führte. Im Zeichen des „Tristan“ stehen denn auch die noch komponierten Teile des „Pariser Tannhäuser“. Erhalten doch die schmale, leiben- schaftliche Chromatik des Tristanstils besonders geeignet zur Schilderung der kaiserlichen entsetzlichen Triebe im Reiche der Liebesgöttin. Dadurch ergibt sich nun freilich im Rahmen des Werkes ein sehr merklicher Stilgegenatz zwischen der Ausdruckswelt des „mittleren“ und der des voll aus- gereiften „modernen“ Wagner, und daraus glaubte man ein weiteres Bedenken gegen den „Pariser Tannhäuser“ schöpfen zu müssen. Allein auch in diesem Falle zu Un- recht! Denn die stilistisch verschiedenem Aus- druckswelten gehören auch zwei getrennten dramatischen Sphären an. Dadurch, daß nur der Venusberg die speziell moderne musikalische Unterma- lung erhält, eine Untermahlung, die schon dem allgemeinen Stil-

